Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.



Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Conr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 212. Freitag, den 20. Oktober 1848.

Deutschland.

Stettin, 19. Oktober. Die vom Volke gewählte und vom König zusammenberufene National-Versammlung, deren Aufgabe und Mandat einzig und allein war, sich im Namen des Volks mit dem Könige über eine neue Verfassung für den preußischen Staat zu vereinbaren, ist nun endlich, nachdem dieselbe nahe an 200 eng gedruckte Bogen voll ab- und ausschweifender Reden gehalten und dem Lande mehrere Hunderttausend Thaler gekostet, zu dem kaum glaublichen Entschlusse gekommen, zweimal in der Woche zu thun, was ihres Amtes ist. Am 12ten Oktober dieses denkwürdigen Jahres hat sie damit begonnen; aber, als ob es ihr gleich wieder leid gethan hätte, schien sie über den Anfang gar nicht hinauskommen zu können. Es handelte sich darum, gleich in der Eingangsformel dem Volke zu zeigen, von welchem Geiste seine Vertreter beseelt wären, und so waren denn drei kleine, aber inhaltsschwere Worte, die Worte „von Gottes Gnaden" ein Stein des Anstoßes für sie. Sie glaubten diesen vor allen Dingen aus dem Wege räumen zu müssen, und beschlossen daher, wie es die Franzosen unter Ludwig XVI. thaten, in angemaßter Machtvollkommenheit, die ihnen so anstößigen Worte aus dem Königlichen Titel zu streichen. Außerdem wollten sie nach dem Vorbilde der großen Nation sich auch keinen König von Preußen mehr, sondern nur einen König der Preußen gefallen lassen, und nur der Einwand, daß „König" (Kunink) „Eigenthümer" heiße, und man also durch „König der Preußen" sagen würde, die Preußen seien des Königs Leibeigene, bewahrte uns vor dieser zweiten Nachäffung. Vielleicht that es auch die Furcht, daß man bei dieser Abänderung vom Volke leicht hätte mißverstanden werden können, als ginge man darauf aus, dasselbe mit Gewalt zu einem Sklavenvolk zu machen. Dagegen wurde es durchgesetzt, daß in der Eingangsformel nicht, wie die Verfassungs-Kommission es vorgeschlagen, vom „getreuen Volke", sondern nur vom „Volke" die Rede sei, und es ist in der That schwer, sich von dem Gedanken los zu machen, daß die Volksvertreter sich hierdurch von vornherein gegen die Voraussetzung eines „getreuen Volks" hätten verwahren wollen. Wir lassen dies dahin gestellt sein und gehen auch über die glücklicherweise verunglückte Escamotirung der Wörtchen „von" und „der" gern hinweg; aber über das plötzliche und gänzliche Verschwinden der drei inhaltschweren Worte „von Gottes Gnaden" zu schweigen, sind wir weder im Stande, noch würde es etwas helfen, da, wenn nicht das ganze Volk — worunter wir, wohlgemerkt, nicht blos die Berliner oder die Vertreter der Linken in der National-Versammlung verstehen — doch gewiß der Kern des Volkes sich gegen diese Degradation seines Königs erheben wird und der König selbst sie sich unmöglich gefallen lassen kann. Zwar versuchten einige der Herren Volksvertreter jene Worte als eine höchst unbedeutende, dem Volke gar nicht mehr verständliche und darum überflüssige „Phrase" darzustellen; zwar bemühten sich andere wieder, die Brosamen des Absolutismus darin zu wittern und verlangten die Ausmerzung der gefährlichen Worte aus bloßer Furcht vor dem Gespenst der Reaktion, an welches sie mehr glauben als an Gott und vor welchem sie mehr zittern als vor dem Teufel; — aber, aber! im Jahre 1789 strich man die Worte „par la grâce de Dieu" (von Gottes Gnaden) aus dem königlichen Titel Ludwigs XVI., und im Jahre 1792 rollte der Kopf des Königs vom Schaffot und der Pöbel tanzte um das Blutgerüst!! — So viel bedeuteten diese wenigen Worte, und so gewiß sind Thron und Leben eines Königs „von Volkes Gnaden" in stündlicher Gefahr. — Man überzeuge sich doch aus der Geschichte dieses Königs, der, nachdem man seiner Königswürde durch Streichung jener Worte die Weihe genommen, gänzlich der Gnade des Volks preisgegeben war, von diesem aber abgesetzt und als „Louis Capet" zum Tode verurtheilt wurde, — man überzeuge sich, ob ein Geschichtsschreiber zur getreuen Darstellung unserer Zeit bis zu ihrer jetzigen Entwickelung mehr nöthig hätte, als jene Geschichte bis zur verhängnißvollen Streichung des „par la grâce de Dieu" abzuschreiben und Namen und Zahlen darin zu ändern! — Und dennoch konnte man in der National-Versammlung glauben, daß das Volk sich die Streichung dieser Worte aus dem königlichen Titel gefallen lassen würde, daß es seinen, ihm von Gottes Gnaden verliehenen König von der Gnade der Märzhelden abhängig machen ließe und nicht den Advokaten-Anwalt Borchardt Lügen strafte, wenn er in hohler Phraseologie von dieser „Phrase" sagt: „Wenn wir die Hand auf das Herz legen, müssen wir uns sagen, daß es am 19. März von dem Willen des Volkes abhing, ob es ferner von einem Könige regiert sein wollte oder nicht!"? — Das Volk und immer wieder das Volk ist also auch diesem Herrn der auf allerlei Weise verführte und aufgestachelte Empörerschwarm vom 19. März. Diesem Volk aber sollte das große treue Preußenvolk, das die Identifizirung mit jenen Märzhelden geradezu für Frechheit erklären muß, seinen König auf Gnade und Ungnade hingeben?! — Freilich wird gerade dieser Empörerschwarm in den Köpfen der überspannten Freiheitsjünger, die, wenn sie die Hand aufs Herz legen, sich sagen müssen, daß sie nichts weniger als wahre Freiheit wollen, noch lange als „das Volk" sein Wesen treiben, aber eben das ist der Grund, warum das eigentliche Volk es nun und nimmermehr darauf ankommen lassen wird, ob der obenerwähnte Geschichtschreiber der Jetztzeit noch über die Streichung der „Phrase" hinaus — abschreiben dürfte oder nicht. — Uebrigens ist es für ein Preußenherz empörend, daß in der National-Versammlung die Würde der Nation bis zu dem Grade verletzt werden konnte, wie es von dem Abgeordneten Schulze (Delitzsch) geschehen ist, indem er den König mit einem Handlungshause verglich, das Bankerott gemacht hätte, und nun seine alte Firma „von Gottes Gnaden" streichen müßte, weil sein Gesellschafter „die Gottes Gnade" sich aus dem Geschäft zurückgezogen zu haben schiene. Recht ist es ihm und erquicklich ist es dagegen wieder, daß der Abgeordnete Hofer, ein Bauer, der hier offenbar mehr Bildung verrieth, als jener Ober-Landesgerichts-Assessor in seiner schamlosen Rede kund gab, darauf erwiderte, daß die Provinz, zu welcher er gehöre, die Worte von „Handeln und Geschäfte machen und Firma ꝛc." mit dem größten Unwillen vernehmen werde, denn man sei hierher gesandt, um die Verfassung mit der Krone zu vereinbaren, aber nicht, um mit der Krone in Handel zu treten oder Geschäfte zu machen. — Auch anderwärts als in der National-Versammlung hört man jetzt, wie natürlich, über das „von Gottes Gnaden" sprechen, aber nirgend mit solchem Hohn, wie es Herr Schulze (Delitzsch) gethan und womit er sich wahrlich nicht um das Vaterland wohl verdient gemacht hat. Es wird allerdings von verschiedenen Seiten dahin getrachtet, dem Volk über diesen gewaltigen Stein des Anstoßes fortzuhelfen, da es in allen Klassen der Gesellschaft, wie schon immer, auch jetzt Viele giebt, die selten oder nie an Gottes Gnade denken und denen das Wort „Gott" schon an sich entweder ganz gleichgültig oder gar ärgerlich ist, weshalb sie denn auch nie sagen „Gott gebe es". sondern „der Himmel gebe es" u. s. w. Nichtsdestoweniger wissen eben diese Leute recht gut, daß die Mehrzahl, die sie immer „den gemeinen Mann" nennen, „für den der Glaube an Gott noch allenfalls passe", sich diesen seinen Glauben doch nicht voll so leicht nehmen läßt, wie man solche drei Worte, „von Gottes Gnaden", ausstreichen kann. Darum fürchten sie auch mit Recht diesen Stein des Anstoßes mehr als jeden andern, und, um „den gemeinen Mann" zu ihrer Höhe emporzuheben und ihn für ihre freilich viel bequemere Ansicht von der Sache zu gewinnen, hört man wohl hin und wieder die Phrase, auf diese Phrase komme ja gar nichts an, der König bliebe ja doch ein König, und es wäre ja sehr gleichgültig, ob er einer von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden sei. — Von andern Seiten heißt es aber auch wieder: Ei, wie fein die Leute sich dumm anstellen, als wüßten sie gar nicht, was hinter den wenigen Worten, „von Gottes Gnaden", verborgen läge, und doch, wie schlau sie sind, die Meinung von der Bedeutungslosigkeit derselben der Menge beibringen zu wollen! — Hat sie der König und hat sie das Volk sich nur erst nehmen lassen, so wird man bald auch offener verfahren, und ein Antrag auf Abschaffung der Königlichen Leibgarde ist ja ohnehin schon gemacht! u. s. w. — — Wir müssen es Jedem überlassen, für welche Ansicht er sich entscheiden und nach welcher Seite, ob zur Rechten, ob zur Linken er sich wenden möge; nach unserer Ueberzeugung aber können wir nicht anders, als Gott bitten, daß er des Königs Herz mit Muth und Kraft erfülle, um diesem, seine Glaubens- und Gewissensfreiheit noch obenein aufs ärgste verletzenden Beschlusse die Genehmigung zu versagen und gewiß zu sein, daß wenn es Noth thäte, was Gott verhüten wolle, ihm sein „getreues" Volk mit Freuden für die unverkürzte Erhaltung der Königlichen Würde, die gerade auch in dem Titel „von Gottes Gnaden" ausgesprochen ist, Gut und Blut zum Opfer bringen würde.

Y.

Berlin, 18. Oktober. (79ste Sitzung der National-Versammlung.) An der Tagesordnung ist das Gesetz über Aufhebung der Lasten. Der Abgeordnete v. Berg beantragt die Vertagung der Abstimmung, um den Bericht der Petitions-Kommission entgegenzunehmen. Der Antrag wird genehmigt. Riel erstattet Bericht über die Petition. Sie erzählt zuerst den Hergang des Konfliktes vom 16ten, und bittet: 1) um sofortige Untersuchung der Vorfälle und Bestrafung der Schuldigen; 2) um ehrenvolle Bestattung der Gefallenen auf Staatskosten; 3) um Herstellung der Verwundeten, und Versorgung der Hinterbliebenen der Gefallenen auf Staatskosten. Außerdem hat der Abgeordnete Berends mündlich als Anforderungen der Petenten mitgetheilt, Auszahlung des Lohnes vom 16. und 17., und Freilassung der gemachten und noch festgehaltenen Gefangenen. Die Petitions-Kommission ist der Ansicht, daß der Thatbestand weder durch die Petenten, noch durch die Mittheilung der Regierung genügend aufgeklärt

ist. Die Regierung hat genaue Untersuchung versprochen. Dem ersten Anspruch der Petition ist damit Genüge geschehen, und die Petitions-Kommission beantragt, sie bei diesem Punkt dem Justiz-Minister zuzuweisen. Betreff der anderen Punkte haben sich zwei Meinungen herausgestellt. Die Einen meinten, die Forderungen gingen von dem Standpunkt aus, die Petenten seien ohne Schuld, und hätten deshalb Anspruch auf öffentliche Genugthuung. Das so ohne Weiteres annehmen, hieße der Untersuchung vorgreifen. Andererseits sei nicht zu verkennen, daß unter den Getroffenen, wie oft, auch diesmal Unschuldige sein könnten. Die Majorität will deshalb die Petition wegen der Punkte 2 und 3 dem Minister des Innern zur geeigneten Berücksichtigung überweisen. Die Minorität wollte den Punkt 2 genehmigen, Punkt 3 einstweilen ausführen, definitiv ihn vom Ausfall der Untersuchung abhängig zu machen, und die provisorische Auszahlung des Lohnes im Sinne der Versöhnung befürworten. Was die Freilassung der Gefangenen betrifft, so ist die Petitions-Kommission der Meinung, die persönliche Freiheit sei durch die Habeas-Corpus-Akte garantirt, eine Verletzung derselben sei nicht behauptet; sie schlägt also vor, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen. — Die Minorität hat ihre Ansicht in einem besonderen Votum motivirt. Es wird ferner ein Schreiben des Abgeordneten Berends und ein Protokoll des Sicherheits-Ausschusses verlesen, welche beide eine detaillirtere Erzählung der Vorfälle enthalten. Die Diskussion über den Bericht wird eröffnet. Jung, Berend, Waldeck und Elsner beantragen: Das hohe Staatsministerium solle ersucht werden, daß es die Beerdigung der Gefallenen auf Staatskosten als einen Akt der Versöhnung veranlasse, und ferner die Verpflegung der Verwundeten und Versorgung der Hinterbliebenen der Gefallenen übernehme. **Waldeck** (gegen den Kommissionsantrag): Sie Alle werden sich freuen, daß die traurigen Ereignisse des 16. keine weiteren Folgen gehabt haben. Ich begab mich nach unserer Sitzung an die Barrikade der Roßstraße, um eine gütliche Vermittelung zu versuchen, und bin deshalb vielleicht im Stande, Ihnen Näheres mitzutheilen. Ich hörte die Vorfälle genau so erzählen, wie der Brief des Abgeordneten Berends sie mittheilt. Ich bin weit davon entfernt, dies nun für juristisch erwiesen zu halten. Aber nicht das ist das Entscheidende, ob die Erzählung wahr ist oder nicht, sondern was wir als politische Männer zu thun haben. Ich fand das Volk im Allgemeinen sehr versöhnlich gestimmt, sie Alle sahen ein, wie wichtig eine Uebereinstimmung der Bevölkerung von Berlin für ganz Deutschland ist. Mag immerhin hinterher die Aufregung zu neuen Konflikten geführt haben, erhebend ist für mich die Ueberzeugung, die ich gewonnen h be, daß ein Zwiespalt zwischen Bürger und Arbeiter nicht bei uns, wie in Paris herrscht. Und nun, meine Herren, wünschen wir, daß Sie als politische Männer sich ernsthaft fragen, sollen wir nicht das Unsrige thun, um den gesunden Geist bei uns zu erhalten? Von allen Seiten droht uns die Reaktion (Unruhe); 50,000 Mann umlagern uns; denken Sie das Schreckliche, wenn es gelungen wäre, sie an jenem Tage hereinzuziehen! Wir müssen der Regierung nachweisen, daß diese Umzingelung mit Soldaten unnöthig ist; nicht das Materielle der Forderungen ist das Wesentliche, sondern das Moralische, der Beweis, daß Eintracht zwischen allen Klassen herrscht. Richten Sie Ihre Augen auf Wien und auf Frankfurt. Wo ruht die Hoffnung der Freiheit? Auf Wien und Berlin. Siegt in Wien das Volk — nun, so ist es wohl; herrscht in Berlin Eintracht, so verliert die Reaktion alle Hoffnung. Die Freiheit Deutschlands, den Ruhm der Civilisation handelt es sich festzustellen. **Sommer**: Wir haben einen konsequenten Terrorismus in Berlin. Stimmte die Versammlung der Petition bei, so würde sie den Aufstand sanktioniren. — **Jung**: Der Anlaß war kein politischer, sondern eine gewöhnliche Rauferei. Nun wird man sagen: was kümmert denn die Nationalversammlung eine Rauferei? Ja, meine Herren! Berlin stand gestern am Rande eines Abgrundes; es wäre mit Blut gefärbt worden, wenn das Militair hereinkommen durfte. Noch ist der Riß nicht vorhanden zwischen Arbeitern und Bürgern, allein man verstopfe den Spalt, der schon entstand. Wir appelliren an die Vaterlandsliebe aller Patrioten, daß sie die Eintracht wieder herstellen. Nicht handelt es sich hier um juristische Gründe. Eine konstituirende Versammlung muß zuweilen eingreifen und selbst beschließen in Verwaltungsangelegenheiten. Was geschieht, wenn wir diese Maßregeln verweigern? Andere werden sich derselben bemächtigen und die Kammer wird wieder eines Theils ihres Ansehens beraubt werden. Das Volk vertraut der Nationalversammlung und eilt zu ihr in der Noth. Als es sich darum handelte, die Minister zu tadeln, weil sie exceptionelle Maßregeln trafen, um die sogenannte Ordnung aufrecht zu erhalten — da haben Sie ja auch ihre Unregelmäßigkeiten übersehen. Scheuen Sie auch heute nicht, eine Ausnahme zu machen. — **Kunth**: Ich glaube, wenn wir der Petition nachgehen, werden wir durchaus nicht dem Geiste der Versöhnung huldigen, sondern im Gegentheil der Bürgerwehr gegenüber eine große Ungerechtigkeit begehen. Eine Veranlassung, den Staat zu einer gemeinsamen feierlichen Beerdigung aufzufordern, liegt in keiner Weise vor. Ein ehrliches, würdiges Begräbniß wird den Arbeitern Niemand vorenthalten, die Kommune auch nicht anstehen, für die Hinterbliebenen der unschuldig Geopferten zu sorgen. **Berends**: Nur darum handle es sich, weitere Verwicklungen zu hindern: Es soll viel Unheil verhütet werden. Nicht in dem Friedrichshaine soll die Beerdigung erfolgen, sondern auf den verschiedenen Kirchhöfen. Im Bürgerwehrklub haben sich die Parteien in versöhnlicher Weise ausgesprochen. — Es wird hierauf von mehreren Mitgliedern (Kirchmann, v. Unruh, Wangenheim, Gierke u. A.) der Antrag gestellt: „Die National-Versammlung, in Erwägung, daß der Antrag der Petenten auf strenge Untersuchung bereits erledigt ist, daß die übrigen Punkte nicht begründet sind, daß namentlich die Unterstützungen der Hinterbliebenen, soweit sie deren bedürfen, Seitens der Kommune gesetzlich erfolgen wird, endlich, daß Manches in der Petition erst durch die Untersuchung herausgestellt werden muß, beschließt, daß die Petition dem Justizminister überwiesen werde.“ Das Amendement wird gestellt: zu dem obigen Antrage hinzuzusetzen — in Erwägung, daß eine Versöhnung nur durch die Betheiligten selbst herbeigeführt werden kann. (Born, Uhlich.) Unterstützt. — Der Antrag des Centrums (v. Kirchmann, Unruh, Helkemann u. s. w.) wird mit großer Mehrheit angenommen. (Nur die äußerste Linke bleibt sitzen.) Der Uhlich-Born'sche Zusatz abgewiesen. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Berlin, 17. Oktober. Die heute ausgegebene Nr. 46 der Gesetzsammlung enthält das Patent über die Publikation des Reichsgesetzes, betreffend das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassungsgebenden Reichsversammlung:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem der Reichsverweser in Ausführung des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung vom 29. September 1848 unterm 30. September 1848 nachfolgendes Gesetz verkündet hat:

Art. 1. Ein Abgeordneter zur verfassunggebenden Reichsversammlung darf von dem Augenblicke der auf ihn gefallenen Wahl an, — ein Stellvertreter von dem Augenblick an, wo das Mandat seines Vorgängers erlischt, — während der Dauer der Sitzungen ohne Zustimmung der Reichsversammlung weder verhaftet noch in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That.

Art. 2. In diesem letzteren Falle ist der Reichsversammlung von der getroffenen Maßregel sofort Kenntniß zu geben, und es steht ihr zu, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungen zu verfügen.

Art. 3. Dieselbe Befugniß steht der Reichsversammlung in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über einen Abgeordneten zur Zeit seiner Wahl bereits verhängt gewesen ist.

Art. 4. Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung, oder wegen der bei Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Art. 5. Vorstehende Bestimmungen treten in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündigung im Reichs-Gesetzblatte,

so bringen Wir dieses Gesetz hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrücktem Insiegel.

Gegeben Bellevue, den 11. Oktober 1848.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Pfuel. Eichmann. v. Bonin. Kisker. Graf v. Dönhoff.

Für den Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten. v. Ladenberg.“

Berlin, 18. Oktober. Voll Vertrauen stellte sich einst die National-Versammlung unter den Schutz der Berliner Bevölkerung; wiederholentlich sind aber seitdem, sowohl innerhalb der Versammlung wie durch die Presse, Klagen darüber laut geworden, daß das Gebahren in der unmittelbaren Nähe des Sitzungslokals so angethan sei, daß die Freiheit der Berathung nicht hinreichend gesichert erscheine. Wir müssen nun zwar im eigenen Interesse der Abgeordneten annehmen, daß dieselben bei ihren Abstimmungen durch keinerlei äußere Einwirkungen bestimmt worden seien, müssen aber doch Protest gegen jedes derartige Treiben in der Nähe des Sitzungslokals einlegen, welches Anlaß zu dem Glauben giebt, man wolle irgend welchen Einfluß auf die Freiheit der Meinungen der Abgeordneten ausüben. Leider waren die Scenen nach dem Schlusse der heutigen Sitzung aber wiederum der Art, daß sie zu einem solchen Glauben Veranlassung geben. Es hatte sich nämlich eine ziemliche Anzahl Männer von einem etwas unheimlichen Ansehen unmittelbar an den Ausgangsthüren der National-Versammlung aufgestellt, jedwede Freiheit der Bewegung hindernd, und Mehrere derselben hielten Stricke in den Händen, die sie Abgeordneten der Rechten mit einer bedeutungsvollen Gestikulation wiederholentlich entgegenstreckten. Es gelang zwar sehr bald dem Zureden des sogenannten Präsidenten des Lindenklubs, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, es herrschte aber in Folge dieser Vorgänge doch eine große Aufregung unter den Abgeordneten. (D. R.)

Berlin, 18. Oktober. Heute ist über die jüngsten Arbeiterunruhen folgende Bekanntmachung des Polizei-Präsidiums erschienen: „Um der Verbreitung unrichtiger Darstellungen über die traurigen Vorfälle vom gestrigen Tage zu begegnen, sieht sich das Polizei-Präsidium veranlaßt, auf Grund der bis jetzt stattgehabten Ermittelungen hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Da in Folge der muthwilligen Zerstörung einer Dampfmaschine die Entlassung einer Anzahl von Kanalarbeitern auf dem Köpnicker Felde nothwendig geworden war, und diese Maßregel, bei welcher man nach dem früheren Vorgange auf thätlichen Widerstand zu rechnen Grund hatte, am gestrigen Tage zur Ausführung kommen sollte, so waren in dem benachbarten Exercierhause in der Schäfergasse eine Abtheilung Schutzmänner und ein Bürgerwehr-Bataillon zur Beobachtung aufgestellt worden. Etwa um $^1/_2$11 Uhr zog eine Arbeiter-Abtheilung unter Vortragung einer rothen Fahne und Hurrahgeschrei von Schacht zu Schacht, und wollte demnächst ihren Zug in die Stadt hinein fortsetzen. Hieran wurden die Arbeiter durch die Schutzmannschaft und eine Compagnie Bürgerwehr verhindert, welche das Exercierhaus verlassen und die nach der Stadt führenden Straßen besetzt hatten. Die Arbeiter zogen hierauf nach dem Exercierhause und zum Theil in dieses hinein, wo sie den Abzug der Bürgerwehr-Abtheilung verlangten. Als die Bürgerwehr dies verweigerte, wurden von den Arbeitern Drohungen gegen sie ausgestoßen, die Arbeiter demnächst aber durch einige von der Bürgerwehr ausgeführte Schwenkungen aus dem Exercierhause hinausgedrängt. Nachdem die Arbeiter draußen ihre Drohungen anfänglich fortgesetzt hatten und von der Bürgerwehr noch weiter zurückgedrängt worden waren, kam eine Verständigung zwischen beiden Theilen dahin zu Stande, daß man sich auf beiden Seiten friedlich zurückziehen wollte. Die Arbeiter erfüllten jedoch ihr Versprechen nicht, verfolgten vielmehr die Bürgerwehr, als diese Kehrt gemacht hatte. Inzwischen war ein zweites Bataillon Bürgerwehr herangerückt, und im Verein mit diesem trieb das erste Bataillon die in wachsender Zahl andringenden Arbeiter, von welchen Steinwürfe ausgeführt wurden, zurück. Da die Steinwürfe immer heftiger und dichter wurden, eine Anzahl von Bürgerwehrmännern bereits verwundet war und die Arbeiter, ungeachtet des Vorrückens der Bürgerwehr nach vorgängigem Trommelschlage und nachdem die Gewehre Angesichts ihrer geladen worden waren, sich nicht zurückzogen, ihren Angriff vielmehr fortsetzten; so machte die Bürgerwehr Halt, und es wurde von ihr ein Feuer gegen die Arbeiter gerichtet, in Folge dessen drei Todte und mehrere Verwundete auf dem Platze blieben. Von den letzteren sind kurz darauf noch zwei gestorben. Die Bürgerwehr ging darauf durch die Dresdener Straße nach der Stadt zurück; in der Roßstraße sah sie sich genöthigt, gegen erneuerte Angriffe der Arbeiter abermals von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wodurch wiederum zwei Arbeiter getödtet wurden. — Gegen 3 Uhr Nachmittags hatten die Arbeiter an der Ecke der Alten Jakobs- und Roßstraße eine starke Barrikade errichtet, die von Bewaffneten, zum Theil mit Schießgewehr, vertheidigt wurde. Die Bürgerwehr nahm diese Barrikade, welche nach ihrem Abzuge immer wieder hergestellt wurde, zu wiederholten Malen und behielt dieselbe am späten Abend im Besitz. Bei diesem Kampf wurden von den Vertheidigern der Barri-

kade 3 getödtet. Auf Seiten der Bürgerwehr blieb der Hof-Vergolder Schneider und der Major Vogel wurde lebensgefährlich verwundet. Im Laufe des Nachmittags zog ein zahlreicher Haufe, welchem die Leichen von mehreren der gefallenen Arbeiter vorgetragen wurden, mit einer rothen Fahne und unter dem Geschrei: „Es lebe die Republik" durch die Stadt. Die Leichen wurden in das Königliche Schloß gebracht und dort, um das Weitertragen zu verhindern, einstweilen zurückbehalten. Später ist derselbe Volkshaufe in die Rosenthaler Straße gezogen, um gegen das dort belegene Haus des Bürgerwehr-Hauptmanns, Bäckermeisters Schulze, Gewaltthätigkeiten auszuführen, was jedoch durch die hinzugekommene Bürgerwehr verhindert wurde. Auch die Schutzmannschaften sind an mehreren Punkten von den Arbeitern angegriffen und dabei der Hauptmann Holbein durch einen Steinwurf, und ein Schutzmann durch einen Schuß in den Hals gefährlich verwundet worden. Ebenso ist das Wachtlokal der Schutzmannschaft in der Köpnicker Straße ohne alle äußere Veranlassung von den Tumultuanten erstürmt und demolirt worden, nachdem sich die schwache Besatzung mit Lebensgefahr gerettet hatte. Endlich haben auch die Tumultuanten, als von ihnen die Leichen durch die Breitestraße getragen wurden, hier den Waffenladen des Kaufmanns Noack gewaltsam erbrochen und geplündert, ohne daß dies verhindert werden konnte. Spät am Abend wurde die Ruhe nicht weiter gestört, indem die überall aufgestellte Bürgerwehr jeden Versuch zu Exzessen mit Energie zurückwies. Alle Schritte sind gethan, um eine genaue gerichtliche Untersuchung über das beklagenswerthe Ereigniß, welches, so weit es bis jetzt zu ermitteln gewesen, 11 Menschenleben gekostet hat, herbeizuführen.

Berlin, den 17. Oktober 1848. Königliches Polizei-Präsidium.
von Bardeleben."

— Gestern Nachmittag um 5 Uhr brachte eine Patrouille, etwa 10 Mann Bürgerwehr, einen Mann, der mit einem entwendeten Gewehr ergriffen worden war, nach der Stadtvogtei. Auf dem Molkenmarkt selbst wurde diese Patrouille von einem vor derselben wartenden Volkshaufen angegriffen, um den Gefangenen zu befreien, in demselben Augenblick aber öffnete sich das Fenster des Balkons an dem Kriminalgerichte, ein Unteroffizier des 9ten Regiments sprang heraus auf denselben und rief: „Fürchtet nichts, Bürgerwehrmänner, wer auf Euch schlägt ist ein Kind des Todes!" und im Nu öffneten sich alle Fenster des Hauses und Bojonettspitzen kamen überall hervor. Natürlich lief sogleich Alles auseinander und die Bürgerwehrpatrouille lieferte in Ruhe ihre Gefangenen ab. — Der bekannte Präsident des souveränen Lindenklubs, Müller, wurde am 16. d. Abends, unter einer Tonne in der Nähe des Kampfplatzes sitzend, verhaftet, jedoch bald darauf wieder freigegeben. (Publizist.)

Daber, 16. Oktbr. (Pr.-M.) War in den früheren friedlichen Jahren der Geburtstag unseres geliebten Königs hier meist ohne besondere Festfeier vorübergegangen, so fühlte in diesem Jahre ein Jeder im innersten Herzen: heute gilt es, zu zeigen, daß im Volke noch rege Liebe zu seinem Fürsten wohnt, und so wurde denn dieser Tag ein Freudenfest für Alle, welchen der Königsname noch kein leerer Schall geworden. — Gleich nach der Nachmittagskirche zog die Schützengilde im feierlichen Zuge durch die Straßen der Stadt vor das Thor, gab dort eine dreifache Ehrensalve, und kehrte nun auf den Marktplatz zuruck, wo sich indessen fast die ganze Bevölkerung des Städtchens versammelt hatte. Nach einigen einleitenden kräftigen Worten des diesjährigen Schützenkönigs, unseres Herrn Superintendenten, wurde dem geliebten Landesvater, so wie Ihrer Majestät der Königin ein dreifaches donnerndes Hoch gebracht, und hierauf unserem hohen Statthalter, so wie unsern Mitbürgern unter den Waffen, unserer tapferen Armee ein kräftiges Hurrah zugerufen. Aus voller Brust wurde nun das Volkslied gesungen und manchem ehemaligen alten Krieger standen die Thränen in den Augen. Unterdeß war es finster geworden und nun begann ein Fenster nach dem andern in festlicher Beleuchtung zu glänzen. Es waren keine großen Vorbereitungen getroffen, dafür war aber auch kein Fenster dunkel. Reich und arm, Jeder hatte sein Scherflein seinem Könige zu Ehren beigetragen. Auch an Worten fehlte es nicht, in denen der Geist des Volkes sich kräftig aussprach. So las man an einem Fenster hinter dem Rathhause:

„Wer heut' nicht will recht Preußisch sein,
Der kommt hier grade über 'rein!"

An einem anderen Fenster am Markte las man die Inschrift:

„O Landesvater, weiche nicht
Von Deiner Väter Thron,
Du hast, wenn Dir's an Kraft gebricht,
Noch manchen treuen Sohn!"

In freudiger, gehobener Stimmung durchzog Alt und Jung, Groß und Klein die Straßen. War auch kein steifes Zweckessen veranstaltet, so blieben doch die Einwohner der Stadt in verschiedenen Kreisen bis spät in die Nacht versammelt und begrüßten sich durch gegenseitige Deputationen. Alles bewegte nur ein Gefühl, innig und fest zusammen zu halten in Liebe und Treue zum angestammten Königshause.

Frankfurt, 16. Oktober. Die heutige 97ste Sitzung der constituirenden deutschen Reichsversammlung beginnt mit der Mittheilung eines Schreibens des Reichsministeriums an den Präsidenten, wodurch dasselbe die Nationalversammlung in Kenntniß setzt, daß der Belagerungszustand in der Stadt Frankfurt und deren Umgebung an jenem Tage aufhören werde, an welchem das Gesetz zum Schutze der Reichsversammlung in Kraft tritt, daß es jedoch alle diejenigen Maaßregeln aufrecht erhalten werde, welche zur Verbürgung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung als nothwendig erscheinen. — Man ging darauf zu dem ersten Gegenstand der Tagesordnung, der Berathung über den Ausschußbericht in der Brentano-Soironschen Angelegenheit über: „Die National-Versammlung wolle über die unter Nr. 1 u. 3 auf der heutigen Tagesordnung stehenden Punkte mit Stillschweigen bedekken, und in der sicheren Hoffnung, daß ähnliche Auftritte niemals wieder vorkommen werden, zur weiteren Tagesordnung übergehen. Dieser Antrag wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen; und hierauf zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung, der Berathung über die Anklage gegen die Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon, übergegangen.

Frankfurt, 18. Oktober. Die O.-P.-A.-Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Die Vorfälle in Wien und der dort entflammte Bürgerkrieg haben die provisorische Centralgewalt veranlaßt, den Abgeordneten der deutschen National-Versammlung und Bevollmächtigten bei der provisorischen Central-Gewalt, Karl Welker, und den Obersten und Bevollmächtigten bei der provisorischen Central-Gewalt, Ludwig Mosle, als Reichskommissaire für alle österreichischen Gebietstheile des deutschen Bundesstaats zu bestellen, um alle zur Beendigung des Bürgerkrieges, zur Herstellung des Ansehens der Gesetze und des öffentlichen Friedens erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Diese Reichskommissaire sind bereits am 13. Oktober 1848 nach Wien abgereist."

Oesterreich.

Wien, 16. Oktober. Es ist noch immer nicht zum Kampfe gekommen; die Ungeduld der hiesigen Bevölkerung, schlägt in Unwillen und Entrüstung um. Es wird allgemein Klage geführt über die Mattigkeit des Reichstages, der vermitteln will, statt entschieden für die Sache des Volks aufzutreten. Wie es scheint, hat jetzt der Reichstag mit dem Antrage eines Völkerkongresses den letzten versöhnenden Schritt gethan; schlägt dieses Mittel fehl, so ist er zum Handeln gezwungen. Die Blicke des Volkes außer Wien sind ganz besonders auf den Reichstag gerichtet; das Militär jedoch verläugnet ihn. Der Grund, warum der beabsichtigte Angriff von Seiten der Ungarn noch nicht gemacht worden, ist: daß der ungarische Oberfeldherr Meßaros ohne die gebührende Anzahl von Truppen (20,000 reguläre und 30,000 Garden) nicht gegen die Kroaten vorrücken zu dürfen glaubt. — Dieses zur Bezeichnung des herrschenden Geistes unter einem Theil des Militärs. — In Gartz spielt der Gouverneur Graf Wickenburg ein gefährliches Spiel. Anfangs offen auftretend gegen die Wiener Bewegung, scheint er sich ihr jetzt entschieden anzuschließen; man will von einem geheimen Einverständniß zwischen ihm und dem Ban Jellachich, der sich, nebenbei gesagt, als Ober-Kommandant aller österreichischen Truppen gerirt, wissen. Der Landsturm von Obersteiermark ist bereits bis zum Sömmering vorgedrungen, wo er von dem Militär vorläufig in Schach gehalten wird. Das mobile Korps vergrößert sich fortwährend.

— Der sehnlichst erwünschte Angriff der Ungarn hat sich bis jetzt noch nicht realisirt. Die neuen Einmärsche der Truppen aus Galizien in Ungarn werden für letztere abermals gefahrdrohend. Galizien selbst ist gegenwärtig ganz von Truppen entblößt. Man erzählt sich, und wie es scheint, nicht ungegründet, von dem baldigsten Einrücken eines russischen Auxiliarheeres in Galizien. Die Truppenmärsche aus Böhmen und Mähren gegen Wien gehen regelmäßig und ununterbrochen vor sich. Unter diesen Umständen scheint unser Hof nicht geneigt, den Knoten der Verwirrung auf dem Wege einer Friedensverhandlung zu lösen und wird wohl die Bahn des Blutes und des Schwertes verfolgen.

Wien, 16. Oktober, 1½ Uhr Mittags. Man weiß zu dieser Stunde noch nicht, woran man ist, die verworrensten und lügenhaftesten Gerüchte durchlaufen die Stadt, desto eher dürfte angerathen sein, daß man im Auslande nur den offiziellen Berichten aus Wien Glauben schenkt. Es ist schon mehr ungarisches Militair in der Stadt. Sämmtliche Garden sind auf heute Nachmittag zu erscheinen streng angewiesen, die mobilen Kolonnen bekommen ihre Anführer, für Vorräthe wird gesorgt, denn jeder Wagen, damit versehen, wird in der Stadt von den Garden angehalten. Man fürchtet hier die Cernirung der Stadt, an eine Beschießung denkt Niemand. Der Reichstag veröffentlicht so eben, daß er heute die Antwort auf sein an den Kaiser gerichtetes Ultimatium jedenfalls bis Abend erwartet. Sollte er die Ausschreibung eines sofortigen Kongresses einer bestimmten Anzahl Deputirten aller Nationalitäten Oesterreichs und den Befehl zum sofortigen Abzuge von Jellachich nicht genehmigen, so wird er die ungarische Macht zum Angriff auffordern. (D. R.)

Wien, 17. Oktober. (Gestrige Abendsitzung vom Reichstage.) Anwesend 221 Mitglieder. Verlesung einer telegraphischen Depesche der Deputation in Olmütz: Der Kaiser ersieht mit Vergnügen, daß der Reichstag der Anarchie entgegen wirkt; er fordert denselben zur weiteren Wirksamkeit auf und wird Alles aufbieten, damit derselbe ruhig und frei berathe. Ein Disziplinargesetz für die Mobilgarde wird angenommen; es beruht auf kriegsrechtlichen Grundlagen und nimmt den Eid in Anspruch, die Rechte des Volkes und des konstitutionellen Thrones zu wahren. — Die Nacht verlief ganz ruhig. Heute verkündet eine Kundmachung das Heranrücken der ungarischen Armee in zwei Kolonnen unter Moga und Czanyi, und bereitet auf eine Schlacht unter den Mauern Wien's vor. Der Reichstag tritt erst um 12 Uhr zusammen. — Es sind heute die Mehl- und Kartoffelzufuhren ausgeblieben, was für letztere die Metze auf 3 Fl. K.-M. gesteigert hat. Dem Vernehmen nach wurden die Zufuhren von dem Militair aufgegriffen und dafür Lieferscheine ausgestellt, wogegen als sicher gemeldet wird, daß die Stadt auf 14 Tage verproviantirt sei. Bei Neusiedel sollen bereits einige Vorpostengefechte zwischen Ungarn und Kroaten stattgefunden haben. Mehrere böhmische Deputirte haben sich in das Hoflager begeben. Die inneren Barrikaden sind heute ganz beseitigt, und die meisten Läden offen. (D. R.)

— Die Zögerung der Ungarn hat hier Bestürzung hervorgebracht; man fing an, an den Magyaren und ihrem gegebenen Versprechen, an dem Fortgang der guten Sache überhaupt zu zweifeln; ja ein großer Theil der Bevölkerung wollte sich, wenn auch nutzlos, in den Tod stürzen, um seine Erbitterung, seinen Grimm loszulassen. Nun ist die Sache noch mehr aufgeklärt, warum die Ungarn säumen. Es war nämlich Zwistigkeit im Heere ausgebrochen, welche die Reorganisirung desselben nothwendig gemacht; dazu war natürlich einige Zeit erforderlich. Ein Kourier bringt uns den Bericht über Stand und Lage der ungarischen Armee: Als Bevollmächtigter des ungarischen Reichstags unter dem Titel eines Generalkommissärs befindet sich Cszanyi im Lager, ihm beigegeben ist Pazmandy, der Präsident des Unterhauses. Kommandirender General ist Moga, zu welchem gestern Abends Perzelt mit seiner Mannschaft gestoßen ist, so daß die Zahl der Gesammtarmee gegen 65,000 Mann sich beläuft. 10,000 M. mobiler Garde, unter der Führung des ausgezeichneten, besonders beliebten Obristen Ivanka trennt sich von dem Hauptkörper und begiebt sich über Preßburg nach Haimburg, um von der Seite den Angriff der Magyaren nachdrücklichst zu unterstützen. 15 Offiziere, unter ihnen Nasvary, der berühmte Redner, sind als verdächtig nach Pesth geschickt und eine Untersuchung gegen sie eingeleitet worden. Die österreichischen Offiziere der Regimenter Ernst und Wasa haben, weil sie die österreichische Gränze nicht überschreiten wollten, quittirt; die Soldaten haben neue Offiziere aus ihrer Mitte gewählt. (D. R.)

— Wiener Briefe vom 17. d. Mts. melden, daß Schönbrunn, Hietzing und die Umgegend von Truppen besetzt ist, welche theils im Quartier liegen, theils auf der Straße nach Wien stehen. Es sind dies: reguläre kroatische Infanterie, ferner ein Kürassier-Regiement aus Böhmen, endlich eine Schwadron des italienischen Chevauxlegers-Regiments Baron Kreß, das in Pesth stand und nun zu Jellachich übergegangen ist. — Wien ist

noch nicht völlig cernirt; doch Dornbach, Pötzleinsdorf, Gersthoff sind besetzt und, den Wachtfeuern nach zu urtheilen, postiren schon auf dem linken Donau-Ufer, nämlich auf dem Bisamberg, Truppentheile. — Der Wiener Gemeinderath hat angefangen, mobile Kolonnen zu bilden und die Versorgung der Hinterbleibenden in einer Verfügung vorgesehen. — Minister Hornbostl scheint nicht wiederzukehren; Doblhoff hat dem Reichstage brieflich seinen Rücktritt angezeigt; Kraus scheint auch nicht eben freiwillig zu bleiben. — Der Reichstag ist noch in Permanenz, doch war die Zahl seiner Mitglieder bereits auf 170 gesunken, die Versammlung war also gesetzlich nicht mehr beschlußfähig. — Mit den Bauern war die akademische Legion sehr wenig zufrieden; die Bewohner eines Dorfes, auf das man glaubte sehr rechnen zu dürfen (der Name ist unleserlich), hatten sich begnügt, die Waffen nach Wien abzuliefern, und waren unbewaffnet in ihr Dorf, das sie zuvor verlassen, zurückgekehrt. Auf eine kräftige Unterstützung der Stadt durch das Landvolk ist immer weniger Aussicht. Zuzüge, die versprochen waren, bleiben aus. — Ueber das ganze Marchfeld hin, wurde von einem Herannahen ungarischer Hülfe nichts gesehen. — Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Ungarn die Sache Wiens nicht unterstützen werde. (Deutsche Reform.)

Prag, 15. Oktober. Wie Sie bereits wissen werden, ist der Kaiser gestern in Ollmütz unter dem größten Jubel des Volkes angelangt. Sein Manifest, das er an alle Völker Oesterreichs erlassen, giebt uns die volle Beruhigung, daß er uns von unseren Freiheiten und Errungenschaften nichts nehmen wolle. — Die hiesige Legion hat vom Fürsten Windischgrätz 2300 Gewehre, und die Nationalgarde 6000 erhalten; sonach wird unsere sämmtliche Nationalgarde nächstens ganz bewaffnet dastehen. — Die auf den 22. und 23. d. Mts. angesagte Universitäts-Jubelfeier wird wegen der eingetretenen Wiener Ereignisse diesmal nicht abgehalten werden. — Die hiesigen Studirenden erhielten gestern die ihnen bei der Erstürmung der Aula von den Soldaten abgenommene Fahne wieder zurück. Dieselbe rührte noch aus dem letzten Schwedenkriege her. — Unsere Deputirten, die fast alle den Reichstag verlassen haben, halten jetzt täglich Versammlungen. Ihre Entfernung aus Wien wird hier verschiedenartig beurtheilt. Die Einen billigen dieselbe, die Andern äußern ihre Unzufriedenheit darüber; es ist fast der einzige Stoff, worüber jetzt bei uns die heftigsten Debatten geführt werden. Meiner Ansicht nach war sie eine voreilige. Für Wien hat man hier keine Sympathie; daß man aber gegen Wien in Böhmen einen Landsturm aufzubieten beabsichtige, entbehrt aller Wahrheit. Die beiden Nationalitäten, die bereits fast ganz in den Hintergrund geschoben waren, treten jetzt wieder hervor; die Wiener Ereignisse haben die Fackel der Zwietracht zwischen den Deutschen und Czechen wieder angefacht, indem die Ersteren und zwar mit Recht vorwerfen, daß sie nur deshalb mit Wien nicht sympathisiren, weil es eine deutsche Stadt sei. — Unsere Garnison zählt kaum 4000 Mann, jedoch hält das Militär die Anhöhen um Prag noch immer besetzt; man will uns noch nicht hinlänglich trauen. (Schlesische Ztg.)

Pesth, 11. Oktober. Gestern in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurden die beiden gefangenen Generale Roth und Philippovich nebst 53 anderen Offizieren verschiedenen Ranges unter Eskorte der ersten Kompagnie des Zrinycorps und der Wiener Legion, unter dem Kommando des Hauptmann J. Bangya, hier eingebracht und die Generale in der Josephs-, die Offiziere in der Grenadier-Kaserne einquartiert.

(Verspätet.)

Am 15ten Oktober 1848.

Es scholl herab vom Throne das königliche Wort,
Und weit durch alle Lande gewaltig klang es fort;
Es klang wie Glockenläuten in unser Herz hinein:
„Ich und mein Haus wird dienen Gott unserm Herrn allein!"

Weh, dieses Wort traf Herzen, die härter noch als Erz,
Und Antwort ward gegeben in jener Nacht im März.
Verworfen ward der Segen, erwählet ward der Fluch —
Was weiter wird geschehen, das steht im heil'gen Buch (Josua 24. 20.).

Du aber auf dem Throne, der Du Dich hast bekannt
Als Knecht des Herrn der Herren vor Deinem ganzen Land,
Ob auch die Lästrer toben und häufen Hohn und Spott,
Zu Dir wird sich bekennen Dein König und Dein Gott!

Es gilt ja Seine Ehre, es gilt ja Seinen Ruhm,
Nicht Dich hat man verworfen, Sein ew'ges Königthum!
Er wird mit ihnen reden in seinem heißen Zorn,
Dich aber wird er tränken aus seiner Gnade Born.

Noch heben viele Hände im Glauben sich empor,
Noch steigen viel Gebete für Dich zum Himmelsthor,
Du hast der treuen Streiter noch eine große Zahl,
Die nicht das Knie gebeuget vor Moloch oder Baal.

Voll Muthes tritt entgegen der Frevler Uebermuth,
Und scheuch' in ihre Höhlen die gift'ge Schlangenbrut.
Setz' ihrem tollen Treiben mit starker Hand ein Ziel,
Mein Fürst, Du übtest wahrlich der Gnade schon zu viel!

Willst dem Entscheidungskampfe Du aus dem Wege geh'n?
Glaub's, früher oder später mußt Du ihn doch bestehn!
Es rupfen freche Hände so keck am Preußenaar,
Als wär' der Fürst der Vögel schon jeder Wehre baar.

Auf, lös' ihm Krall und Schwinge, Du ritterlicher Held,
Daß wieder er bezwinge den Feind, wo er sich stellt!
So thaten Deine Ahnen voll hohem, heil'gem Muth,
Sie lassen heut Dich mahnen an's Hohenzollernblut!

F. J.

Zum Betriebe der Stargard-Posener Eisenbahn werden für das Jahr 1849 gebraucht:

ppr. 180 Centner bestes raffinirtes Rüböl,
450 „ Baumöl,
90 „ Talg,
1 „ Fisch-Thran,
8 „ grüne Seife,
200 „ Putzlappen,
2 „ weiße desgl.,
1 „ Talglichte,
1000 Ellen breite Wachsdochte,
1000 „ schmale desgl.,
550 „ Cylinder-Dochte,
600 Mille Streichzündhölzer.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Submissionen für einzelne oder mehrere Gegenstände bis zum 15ten November d. J. schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission für Betriebs-Material", bei uns einzureichen.

Die Bedingungen können in den Geschäftsstunden von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr hier in unserer Registratur, so wie bei den Baumeistern Doernert und Schultz auf unseren Bahnhöfen in Posen und Woldenberg eingesehen werden. Stettin, den 12ten Oktober 1848.

Das Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Hartwich. Rahm.

Getreide-Bericht.

Stettin, 19. Oktober.

Weizen, 90pfd. zu 60 Thlr., 89—90pfd. schles zu 60½ Thlr., und 91pfd. schöner pommerscher zu 62 Thlr. gehandelt.

Roggen, in loco 86pfd. mit 27½ Thlr. bez., pr. Okt. 27 Thlr. Geld, pr. Frühjahr 30¼—30½ bezahlt u. G.

Gerste, 28 Thlr. Br., für 75pfd. 29 Thlr. bezahlt.

Rüböl, in loco 10¾ Thlr. Br. und 10⅔ Thlr. Geld.

Spiritus, pro Frühjahr auf 22 % gehalten, 22½ % Geld.

Berliner Börse vom 19. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73¾	73¼		Kur-&Nm. Pfdbr.	3½	—	88	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	88¼		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	84	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	80¾						
Grosh. Posen do.	4	95¾	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	77¼	77½	And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86¼	a 77¾	Discouto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	—	89¼						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90½	90	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	66¼	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	82½	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101⅜	100⅞		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$65\frac{3}{5}$	65⅛		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	78½	76		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13½	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90½	90	90¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	83½ G.	Berl-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	4	2½	63 B.	do. Hamburg	4½	89 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	87 a 86½ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	77¾ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	54 a 53½ bz. u. B.	do. do	5	86 a ½ B. u. bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	102¼ G.	do. Stettiner	4	95 a ½ bz.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4½	—
Halle-Thüringer	4	—	50½	Halle-Thüringer	4½	81 B.
Cöln-Minden	3½	—	74 B. 73¾ bz.	Cöln-Minden	3½	88¾ G.
do. Aachen	4	4	52½ G.	Rhein. v. Staat gar.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	30 G.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	68¼ bz.	Niederschl.-Märkisch.	5	82 G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	93½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	88 a ¼ bz. u. G.	do. III. Serie.	$4\frac{1}{8}$	88½ G.
do. Litr. B.	3½	6	88 a ¼ bz. u. G.	do. Zweigbahn	5	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	41½ B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	56 G.	Steele-Vohwinkel	4	-
Stargard-Posen	4	—	66¼ bz. u. G.	Breslau-Freiburg		—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Eing.		**Ausl. Stamm-Actien.**	4	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	83 G.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—	Mecklenburger		34½ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41¼ ½ a ⅜ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19	331,55‴	330,88‴	334,94‴
Thermometer nach Réaumur.	19	+ 6,0°	+ 7,7°	+ 4,8°

Beilage.

Beilage zu No. 212 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 20. Oktober 1848.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung unseres Brennholz-Bedarfs, so wie der Bureau-Bedürfnisse an Papier, Federposen, Siegellack, Mundlack, Bleifedern, Rothstiften, Bindfaden, Wachs- und Packleinwand, Heftseide, Heftzwirn, Heftnadeln, schwarzer Dinte, raffinirtem Rüböl und Talglichten für den Zeitraum vom 1sten Januar bis ultimo Dezember 1849, soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Ausbietung dieser Gegenstände sind folgende Termine in unserm Geschäftslokale vor dem Herrn Sekretair Leitzke, und zwar:

a) wegen des Brennholzes:
auf den 22sten November c., Vormittags 10 Uhr,

b) wegen der Bureau-Bedürfnisse:
auf den 23sten November c., Vormittags 10 Uhr,

angesetzt worden.

Lieferanten werden aufgefordert, sich zu diesem Termine einzufinden und wegen der zu liefernden Gegenstände ad b. Proben mit zur Stelle zu bringen. Die Lieferungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in unserer General-Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 7ten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der ehemalige Kaufmann und Gastwirth Carl Wilhelm Lisch aus Ueckermünde, welcher wegen dreier gewaltsamer Diebstähle sich in Haft befand, und nach dem ersten Urtel zu drei Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist heute Mittag aus der Kustodie entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abliefern zu lassen.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht. Criminal-Deputation.

Signalement. Familen-Name, Lisch; Vornamen, Carl Wilhelm; Geburtsort, Joachimsthal bei Neustadt-Eberswalde; Aufenthaltsort, Ueckermünde, zuletzt Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 34 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, blond; Stirn, platt; Augenbraunen, blond; Augen, groß, blau; Nase, spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, gut; Kinn, oval; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittelmäßig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung. Einen schwarzen Tuchrock, eine grün und schwarz gestreifte Weste mit weißen Perlmutterknöpfen, eine schwarze Tuchhose, ein schwarz seidenes Halstuch, ein Paar grau wollene Strümpfe, ein Paar Stiefeln, eine Tuchmütze ohne Schirm, ein weiß leinenes Hemde.

Bekanntmachung.

Der hinter den Arbeitsmann Carl Gottlieb Fettckenheuer erlassene Steckbrief vom 16ten d. M. ist, da derselbe ergriffen und zum Gefängniß heute zurückgeliefert, erledigt.

Stettin, den 18ten Oktober 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner ersten Tochter Auguste mit dem Schiffs-Capitain A. Brandt, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ueckermünde, den 21sten Oktober 1848.

Wittwe Habeck.

Die Verlobung unserer Tochter Malvina mit Herrn Wilhelm Messau in Stettin, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Ferdinand Schroeder und Frau.

Ruschendorf, den 16ten Oktober 1848.

Malvina Schröder,
Wilhelm Messau,
Verlobte.

Entbindungen.

Theilnehmenden dir ganz ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau am 15ten d. Mts. in Stralsund zwar schwer, aber doch glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden worden ist.

C.-D. Buch bei Berlin, den 17ten Oktober 1848.

Salomon,
Rechnungsführer im Königs-Regiment.

Todesfälle.

Heute starb zu Berlin nach kurzem Krankenlager meine geliebte Schwester Wilhelmine Schlaage. Dies statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden.

Stettin, den 16ten Oktober 1848.

Albinus.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft zu einem bessern Leben, im 83sten Lebensjahre, unsere geliebte Tante, Wittwe des Chirurgus Titz, welches Theilnehmenden hiermit ergebenst anzeigen

die Hinterbliebenen.

Stettin, den 18ten Oktober 1848.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Patrimonial-Gericht Lasbeck soll das Erbpacht-Vorwerk Sackshoff, von 291 M. Morgen 153 □Ruthen Landungen nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, abgeschätzt nach Abzug des auf dem Grundstücke haftenden jährlichen Erbpachts-Canons von 160 Thlr., bei Kapitalisirung des Rein-Ertrages zu 5 Prozent auf 3834 Thlr. 25 sgr., zu 4 Prozent auf 5087 Thlr. 17 sgr. $3\frac{1}{2}$ pf., zufolge der nebst Hypothekenschein bei dem Justitiar, Justiz-Rath Nitschmann zu Naugard, einzusehenden Taxe, am 5ten Februar k. J., Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Lasbeck subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Ober-Landesgericht in Stettin soll das im Arnswaldeschen Kreise Hinterpommerns belegene Vorwerk Flacksee, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe abgeschätzt auf 13,206 Thlr. 15 sgr.,

am 20sten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Destillateur Pechschen Eheleuten gehörige, hier in der Holzenthorstraße belegene, No. 36 des Hypothekenbuches verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, im vorigen Jahre Behufs der nothwendigen Subhastation abgeschätzt auf 12,337 Thlr. 25 sgr. 10 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24sten Januar k. J., Vormittags um 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, den 6ten Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Von dem Königlichen See- und Handels-Gericht zu Stettin soll das hier auf der Oder dem Schiffszimmermeister Zieske'schen Bauplatze gegenüber liegende Briggschiff „Marie“ nebst Zubehör, abgeschätzt auf 7314 Thlr. 24 sgr. 6 pf., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 28sten Oktober c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation Behufs der Theilung verkauft werden.

Alle unbekannten Schiffsgläubiger werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, den 28sten August 1848.

Auktionen.

Sonnabend den 21sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Haupt-Steuer-Amt hierselbst circa 9 Ctr. Makulatur verkauft werden.

Stettin, den 19ten Oktober 1848.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Bekanntmachung.

Die außerhalb hiesiger Stadt, bei der Prittowschen Mühle belegene neuerbaute Reperbude nebst allen Utensilien, stehen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und kann zu jeder Zeit übergeben werden.

Swinemünde, den 15ten Oktober 1848.

Frieß sen., Zimmermeister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Stearin-Lichte, a Pfd. 11 sgr., Palmwachs-Lichte, a Pfd. 10 sgr. bei

Julius Lehmann,
am Bollwerk und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Die Damen-Schuh- und Stiefel-Fabrik
von
F. Jesse aus Berlin

beehrt sich einem hohen Adel so wie einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie mit einem ausgezeichnet großen Lager modern und dauerhaft gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art den Markt beziehen wird und bittet um geneigte Beachtung.

Der Stand ist in der Louisenstraße und mit obiger Firma versehen.

☞ Gummi-Caloschen, mit und ohne Sohlen, auffallend billig bei

Knick jun., Roßmarkt No. 712.

Nicht zu übersehen.

Da auch zu diesem Markte mein Lager von Spielwaaren, Kisten, Schachteln rc. sehr gut assortirt ist, so empfehle ich mich, dieses einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum anzuzeigen. Für schnelle und reelle Bedienung wird gesorgt.

Mein Lager ist wie früher am Bollwerk auf Speicher No. 10 des Herrn George v. Melle.

Joh. Dav. Wagner
aus Grünhainchen in Sachsen.

Die Wittwe Hauck aus Schlesien

empfiehlt sich zu diesem Markt mit allen Sorten Hanf- und Schlesischer Leinewand, Tischzeug, Bettzeug und Taschentüchern; sie verspricht die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude steht auf dem Roßmarkt, geradeüber dem Hause des Goldarbeiters Herrn Luckwaldt.

W. ROY AUS BERLIN

empfiehlt zum bevorstehenden Markt sein Lager wollener und baumwollener

Strickgarne u. Strumpfwaaren,

erstere von vorzüglicher Qualität in allen Farben und Stärken, letztere bestehend in

gestrickten und gewebten

Strümpfen, Unterjacken und Unterbeinkleidern, Kinder-Ueberwürfen, wattirten und wollenen Handschuhen, gehäckelten Kinderschnürleibern, Stiefeln, Damen- und Kinderhauben, wollenen Shawls; so wie alle in dies Fach einschlagenden Artikel **in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.**

Stand: auf dem Roßmarkt der Königl. Bank gegenüber.

Putz- und Mode-Magazin.

Meinen werthen Kunden der Stadt Stettin und der Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wiederum den bevorstehenden Jahrmarkt mit meinem sehr reich assortirten Lager der neuesten und geschmackvollsten Damen-Hüte, sowie mit allen zum Putz gehörigen Artikeln beziehen werde.

Indem sich mein Geschäft stets durch höchst strenge Reellität das Vertrauen des verehrten Publikums erworben, enthalte ich mich aller weiteren Anpreisung, und bitte nur noch, mich auch diesmal so zahlreich wie sonst zu besuchen. Hochachtungsvoll

S. Friedländer aus Berlin,
Putz- und Mode-Handlung,
Gertrautenstr. No. 9 und Königsstraße No. 61,
in Stettin:
Roßmarkt- und Louisenstraßen-Ecke No. 757, part.,
bei dem Kaufmann Herrn Schneider.

Putz- und Mode-Handlung von Friederike Thiele aus Stargard.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zum ersten Male den bevorstehenden Markt beziehen werde, und empfehle daher mein aufs Reichhaltigste assortirtes Putz- und Mode-Lager von Hüten in ächtem und halbem Sammet, Velours, Atlas, Gros de Naples und Marcelline; Hauben in jeglichem Genre, Kragen, Chemisettes und Manschetten in Mull und Stickerei; Federn, Hut-, Hauben- und Ballblumen, Schleier, Kravatten und alle nur möglichen in dies Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen. Nämlich:

seidene Hüte von 1 Thlr. 15 sgr. an, Tüllhauben mit Band, a 10 sgr., fertige gestickte Mullhauben, a 20 sgr.

Da ich jährlich zweimal persönlich meine Einkäufe auf der Leipziger Messe mache, bin ich es im Stande, die billigsten Preise zu stellen, und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Das Verkaufs-Lokal während des Marktes befindet sich Roßmarktstraße No. 694, im Hause des Herrn Helm.

Wichtige Anzeige.

Alleinige ächt englische, nach den neuesten Erfindungen verbesserte

Electricitäts-
oder
Rheumatismus-Ableiter,

ein unfehlbares, sicheres, tausendfach bewährtes Mittel gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Reißen und Congestionen aller Art rc. von

Graham & Comp.
IN LONDON.

Diese allein ächten Ableiter sind mit genauer Gebrauchs-Anweisung in 3 verschiedenen Sorten, das Stück a $\frac{1}{3}$ Thlr., stärker wirkende a $\frac{1}{2}$ Thlr. und ganz starke, nach deren Gebrauch selbst jahrelange hartnäckige Uebel weichen müssen, a 1 Thlr. in Stettin allein zu haben bei

Ferd. Müller et Comp.,
in Stettin im Börsengebäude.

Die Zahl der Zeugnisse über die unfehlbare Wirkung unserer nach allen Welttheilen verbreiteten Ableiter, beläuft sich bereits auf Tausende, weshalb wir es für überflüssig halten, nur einzelne hier anzuführen.

Graham & Comp.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unser vollständiges Seiden = Waaren = Lager eigener Fabrik, als:

Cravatten, Hals= u. Taschentücher, Sammet, schwarze Taffete zu allen Preisen, Satin Chine, Dammast, glatte und gestreifte Lüstrines, Schürzen, Shawls ꝛc., so wie Thybets und Cachemires in allen modernen Farben.

Zum Ausverkaufe haben wir gestellt:

gestreifte seidene Foulard=Kleider, à 5 Thlr.,
schwarze und couleurte gestreifte Lüstrines, à 8 Thlr.,
französische schwere Roben, früher 50 Thlr., jetzt 25—30 Thlr.

August Müller & Sohn,
Seiden = Waaren = Fabrikanten aus Berlin,
am Roßmarkt No. 718 b., beim Möbelhändler Lindenberg.

Ferner befindet sich bei uns ein Commissions-Lager angefangener u. fertiger Stickereien zu en gros Preisen.

Wiederverkäufern Rabatt.

L. Landau

aus Berlin,
am hiesigen Platze,
im Fürsten Blücher,
Zimmer No 2,

wird diesen Markt eine große Auswahl fertiger Mäntel, und zwar in den neuesten Stoffen, in Seide sowohl wie in Wolle, zum Verkauf stellen.

Sämmtliche Mäntel sind nach den neuesten Pariser Modellen aufs geschmackvollste gearbeitet, und sehe ich demnach einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Während des Marktes befindet sich mein

Tuch= und Buckskin=Lager

in der Mönchenstraße, dem Hause des Goldarbeiters Herrn Luckwald gegenüber, und empfehle selbiges dem geehrten Publikum unter Zusicherung der reellsten Bedienung angelegentlichst.

J. E. Jonas.

Ein trockener Schuppen ist billig zu verkaufen. Näheres beim Buchhalter Nehring, Breitestr. No. 370.

Vermiethungen.

Zum 1sten November oder sogleich ist eine Wohnung von 4 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör im Hause Speicherstr. No. 47, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 7 ist eine Parterre=Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer ꝛc., sofort zu vermiethen. Einzeln eignen sich die Stuben sehr gut zum Comptoir.

Zum Jahrmarkt

ist Frauenstraße No. 922 eine Wohnung mit Möbeln zu vermiethen.

Große Lastadie No. 229 ist die vorzüglich gut eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben nebst allem Zubehör, ferner ein über dem Hausflur nach vorne belegenes, bisher zum Comptoir benutztes Zimmer, 1 Remise, 1 Schuppen und großer Hofraum zu vermiethen. Näheres beim Rendanten Schröder.

Zum 1sten November d. J. ist in der Küterstraße No. 42 die Parterre=Wohnung (mit 1 Schaufenster) nebst Zubehör billig zu vermiethen.

Reifschläger= und Schulzenstraßen=Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus:

6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum,

zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Eine Remise ist zu vermiethen auf dem Schmidtschen Holzhofe.

In meinem Hause am Bollwerk ist ein Laden miethsfrei.

J. C. Schmidt.

Eine Bäckerei

ist billig zu vermiethen. Näheres Rosengarten 271.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Ludwig Düntz aus Berlin.

Den diesjährigen Herbstmarkt beziehe ich, wie früher, mit meinem Lager

wollener und baumwollener Strickgarne & Strumpfwaaren

eigener Fabrik.

Von einzelnen Artikeln nenne ich nur Strickgarne in allen Nummern, Farben und Melangen; in Strumpfwaaren: gewebte und gestrickte Herren=, Damen= und Kinderstrümpfe, Unterjacken, Unterhosen und alle dahin einschlagende Artikel.

Der Versicherung der strengsten Reellität meines Fabrikats füge ich hinzu, daß ich zwar feste, aber äußerst billige Preise stelle.

Meine Bude steht auf dem Roßmarkt, geradeüber der Königlichen Bank.

Die Färberei, Druckerei & Wasch-Anstalt

von

W. SPINDLER IN BERLIN,

Stettin, Breitestrasse No. 345,

empfiehlt sich zum Waschen und Färben von Blonden, Shawls und Tüchern, seidener, wollener und baumwollener Stoffe, sowie zum Glätten von Gardinen und Möbelstoffen, und verspricht bei bester und prompter Ausführung die billigsten Preise zu stellen.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Dienst= und Beschäftigungs=Gesuche.

☞ Schneider, welche Beschäftigung wünschen, können sich melden beim Unteroffizier und Capitain-d'armes Dieck auf dem Landwehr=Zeughause. ☜

Während des Marktes wünschen zwei anständige Mädchen in einem Handelsgeschäft beschäftigt zu sein. Das Nähere gr. Oderstraße No. 12, bei Dannehl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich wohne große und kleine Wollweberstraßen=Ecke No. 592.

Hoffmann,
Justiz=Commissar und Notar.

Zink, Eisen und dergleichen zur Lagerung im Freien wird angenommen auf dem Schmidtschen Holzhofe.

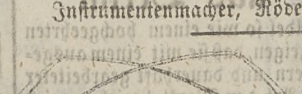
Die am 17ten d. M. im Saale des Bairischen Hofes veranstaltete Versammlung, um einen Bürgerwehrklub zu gründen, hat mir die Ueberzeugung gegeben, daß die in jener Versammlung ausgesprochenen Tendenzen weit davon entfernt, eine größere Annäherung unter der hiesigen Bürgerwehr zu befördern, ganz dazu geeignet sind, unter derselben Zwietracht auszusäen und den darin bisher vorgeherrschten guten Geist zu stören. Aus diesen Gründen finde ich mich veranlaßt, diesem Vereine nicht beizutreten, und habe zu dem Ende bei den Stiftern der Gesellschaft darauf angetragen, meinen Namen aus der Klub=Liste zu streichen.

C. Voß,
von der 4ten Compagnie der Bürgerwehr.

Auf die Annonce vom 13ten und 14ten dieses Monats, des Herrn Schwenke, erwiedere ich, daß das Stimmen der Instrumente für die Folge nur meine Beschäftigung sein wird, weshalb ich mich einem geehrten Publikum empfehle.

Auch empfehle ich mich zum Tanzspiel auf demselben.

Kospoth,
Instrumentenmacher, Rödenberg No. 324.



Den vielen mir gewordenen Aufträgen halber werde ich noch **bis den 24. d.** hier verweilen.

Kunstfreunden und Augengläserbedürfenden dieses zur ergebenen Anzeige.

D. Koehn,
Hof=Opticus aus Schwerin.
Drei Kronen.

Als geprüfte Krankenwärterin empfiehlt sich
Wittwe Strebelow,
Mittwochstraße No. 1079, 1 Treppe hoch, im Hinterhause.

Affen-Theater.

Heute Freitag den 20sten Oktober, große Vorstellung. — Anfang 6 Uhr.

Da ich diesen Herbstmarkt kein Lager in Stettin halte, so bitte ich meine geehrten Kunden, mir gütige Aufträge unfrankirt zukommen zu lassen, worauf ich ihnen sofort die neuesten Sachen zu den billigsten Preisen zuschicken werde, unter Bedingung der Zurücknahme.

Therese Knoevenagel, geborne Rückart,
Strohhutfabrik und Putzgeschäft, Gertraudtstr. No. 24 in Berlin.

Eine Wohnung in der Unterstadt, 1 Treppe hoch, von 5—6 Stuben, möglichst in der Gegend der Oderstraße oder des Bollwerks, wird zu Ostern künftigen Jahres gesucht. Adressen unter L. C. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 4ten und letzten Klasse 98ster Lotterie sind noch Kaufloose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie=Einnehmer.

Geldverkehr.

Es werden 12= bis 1500 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit auf ein Haus in Grabow gesucht. Das Nähere Reifschlägerstraße No. 123.

Am 18. Sonntage n. Trinitatis, den 22. Oktober, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß=Kirche:

Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
= Bischof Dr. Ritschl, um $10\frac{1}{2}$ U.
= Hofprediger Brunner, um $1\frac{1}{2}$ U.

In der Jakobi=Kirche:

= Prediger Schiffmann, um 9 U.
= Kandidat Friedrichs, um $1\frac{3}{4}$ U.

Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters= und Pauls=Kirche:

Herr Prediger Moll, um 9 U.
= Prediger Hoffmann, um 2 U.

Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis=Kirche:

Herr Militair=Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
= Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.

Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud=Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch=katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 22. Oktober, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten=Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger J. Köbner.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 21. Oktober, Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.